

100 Jahre Reichs-Limeskommission

Zur Intensität der archäologischen Untersuchungen an den römischen Grenzen im südlichen Obergermanien

C. SEBASTIAN SOMMER

1992 jährte sich zum 100. Mal die Gründung der Reichs-Limeskommission*. Dieser bedeutendsten Forschungsanstrengung der Archäologie auf deutschem Boden waren Ausstellungen in den Bundesländern Rheinland-Pfalz, Hessen, Baden-Württemberg und Bayern gewidmet, da sich durch diese Länder der Limes als das mit 548 km Länge größte archäologische Monument Europas zieht¹. Im Rahmen der Ausstellungsvorbereitung versuchte der Autor, die Forschungsintensität am Limes in Baden-Württemberg festzustellen. Als Indikator wurden die Grabungen seit etwa 1870, die in Kastellen bzw. in ihrem unmittelbaren Umfeld stattgefunden haben, gezählt. Eine Graphik macht die Ergebnisse anschaulich (Abb. 1). Dargestellt ist die Anzahl der Ausgrabungen (Grabungsorte) pro Jahr. Grundlage für die Auszählung waren hauptsächlich die Berichte in „Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg“, „Fundberichte aus Baden-Württemberg“, „Fundberichte aus Schwaben“ sowie die Angaben in „Die Römer in Baden-Württemberg“² und vor allem in „Der obergermanisch-raetische Limes des Roemerreiches“. Gezählt wurden nur „nennenswerte“ Aktivitäten, mehrere Untersuchungsareale am gleichen Ort im gleichen Jahr zählten jeweils als eine Grabung. In der oberen Hälfte sind die Grabungen innerhalb der Kastelle dargestellt, in der unteren die Grabungen außerhalb, also in den Kastellvici, den Bädern und Gräberfeldern.

Einschränkend muß festgestellt werden, daß dieses Verfahren den zeitlich, räumlich und finanziell sehr unterschiedlichen Dimensionen, mit denen die Grabungen durchgeführt wurden, nicht Rechnung tragen kann. Während sich die Grabungen der Reichs-Limeskommission meist auf mehrtägige bis mehrwöchige Sondagen beschränkten, später dann kleinere bis mittlere Flächen während einiger Monate untersucht wurden, kam es vor allem im letzten Jahrzehnt an einigen Plätzen zu fast ganzjährigen Grabungen, die z.T. mehrere Hektar umfaßten (z.B. in Ladenburg, Wimpfen, Walheim, Rottweil). Da es schwer erscheint, hier differenzierende Kri-

* Zur Forschungsgeschichte allgemein siehe: E. BRAUN, Die Anfänge der Erforschung des rätischen Limes. Kl. Schr. röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschlands 33 (1984). – Ders., Frühe Forschungen am obergermanischen Limes in Baden-Württemberg. Kl. Schr. röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschlands 45 (1992). – A. DAUBER, Zur Geschichte der archäologischen Denkmalpflege in Baden. Denkmalpfl. Bad.-Württ. 12, 1983, 47 ff. – E. FABRICIUS, ORL A 1 (1936) III ff. – H. U. NÜBER, Limesforschung in Baden-Württemberg. Denkmalpfl. Bad.-Württ. 12, 1983, 109 ff. – S. SCHIEK, Zur Geschichte der archäologischen Denkmalpflege in Württemberg und Hohenzollern. Denkmalpfl. Bad.-Württ. 12, 1983, 52 ff. – Der römische Limes in Deutschland. Archäologie in Deutschland. Sonderh. 1, 1992.

1 Die Ausstellung für Baden-Württemberg umfaßte einerseits einen speziellen Teil zur Reichs-Limeskommission von R. BRAUN (Kriegsarchiv des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, München), andererseits einen auf Baden-Württemberg bezogenen Teil von M. N. FILGIS, R. KRAUSE, B. RABOLD, E. SCHALLMAYER, C. S. SOMMER und I. STORK (Landesdenkmalamt Baden-Württemberg). Sie war in Öhringen, Konstanz, Welzheim und Ladenburg zu sehen.

2 PH. FILTZINGER/D. PLANCK/B. CÄMMERER (Hrsg.), ²(1976) und ³(1986).

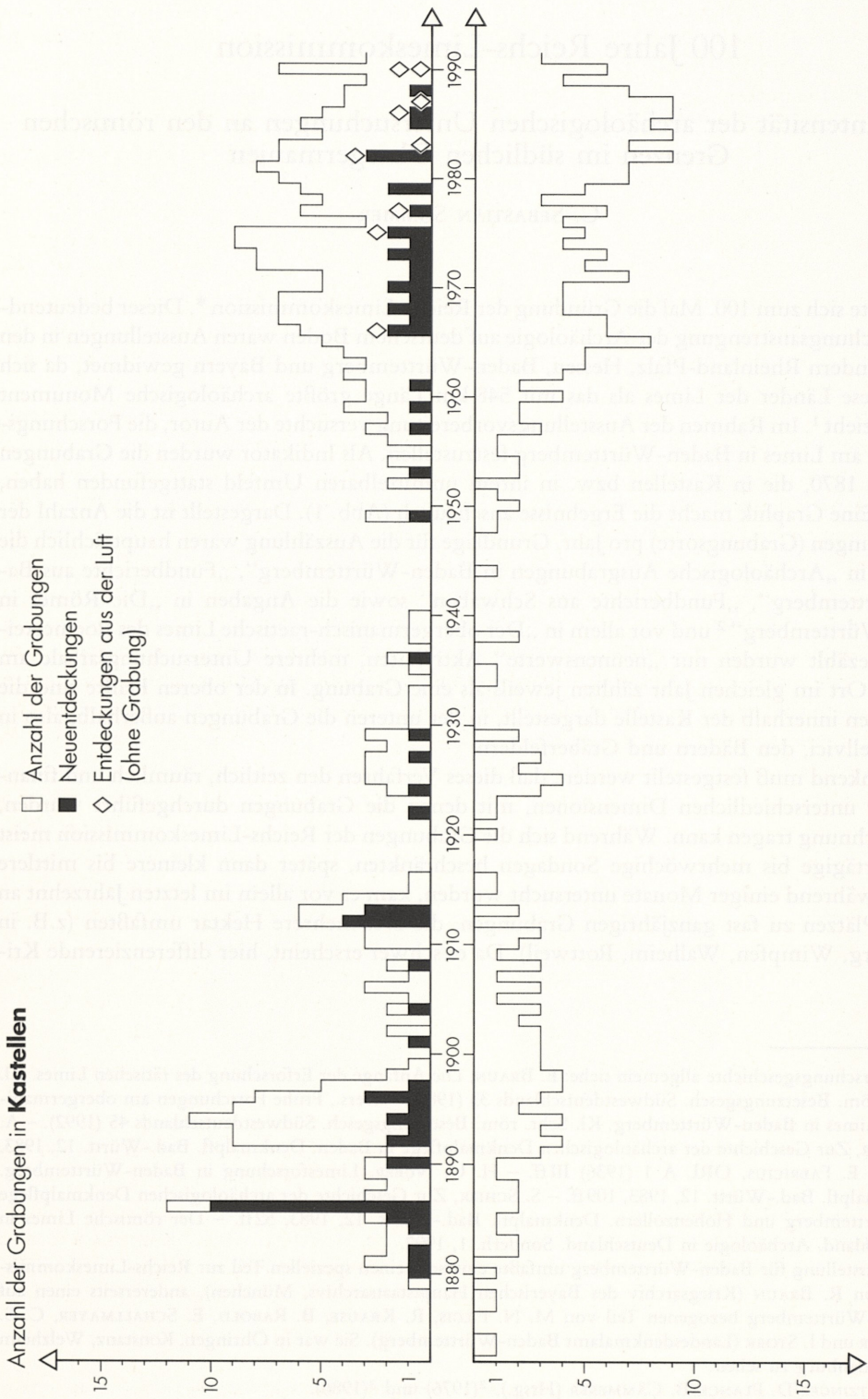


Abb. 1 Anzahl der archäologischen Ausgrabungen in Kastellen und Kastellvici, Bädern und Gräberfeldern in Baden-Württemberg von 1873–1991.

terien einzuführen, bleiben diese Unterschiede unberücksichtigt, gezählt wurden jeweils die in ihrer Zeit „mittleren bis großen“ Grabungen.

In der Graphik sind die Grabungen, die zur Bestätigung vermuteter oder zur Entdeckung unbekannter Kastelle geführt haben, schwarz hervorgehoben. Dabei wurde der Nachweis eines älteren Holzkastells unter einem Steinkastell als ein neues Kastell gewertet. Zusätzlich aufgeführt, aber nicht in der Gesamtsumme eingeschlossen, sind die Neuentdeckungen von Kastellen aus der Luft (Rhomben)³.

Ein gewisses Problem bei der Zählung der Grabungen außerhalb der Kastelle bildeten die großen Siedlungsgrabungen vor allem des letzten Jahrzehnts. Bei ihnen ist ohne großen zeitlichen Aufwand meist nicht klar trennbar, wann eine Grabung auch in den Kastellvicus eingriff oder wann nur die Nachfolgesiedlung betroffen war. In diesen Fällen ist – sicher etwas willkürlich – nur jedes zweite Jahr gezählt (z.B. Ladenburg, Wimpfen, Rottweil). Kritisiert werden kann auch, daß Grabungen in rein zivilen Siedlungen, also insbesondere den Villae rusticae, nicht zusätzlich in einer dritten Kurve aufgeführt sind. Wegen der relativen Unübersichtlichkeit dieser Arbeiten mußte darauf verzichtet werden. Nachdem es vorrangig um die Darstellung des Verlaufs der Limesforschung und nicht um die gesamte Provinzialrömische Archäologie ging, scheint dies vertretbar zu sein.

Generell zeigt sich eine Parallelität der Kurven der Grabungen in den Kastellen bzw. außerhalb: Der Beginn kontinuierlicher Tätigkeit liegt um 1880, auf eine Unterbrechung in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts folgt eine erneute Tätigkeit in den 20er Jahren, während die 30er und 40er kaum mehr Ausgrabungen zeigen. Die 50er Jahre sehen einen fast stetigen Anstieg mit Höhen seit der Mitte der 60er bis zum Ende der 80er Jahre, während das „Heute“ inklusive 1991 durch ein (scheinbares?) relatives Tief gekennzeichnet ist.

In diesen großen Zügen spiegeln die Kurven wohl den Zeitgeist und das Weltgeschehen. Leicht erklärbar sind die beiden kriegsbedingten absoluten Tiefs in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Sie setzen mit einer gewissen Verzögerung ein und enden erst einige Jahre nach dem jeweiligen Kriegsende. Das Tief in den 30er Jahren ist wohl abhängig von Inflation und der den Römern gegenüber negativen Einstellung des Nationalsozialismus (bemerkenswert ist aber, daß trotzdem in dieser Zeit die Publikationen der Ergebnisse der Reichs-Limeskommission zum Abschluß gebracht werden konnten).

Der Beginn kontinuierlicher Arbeit in und bei Kastellen um 1880 fällt mit der auch in anderen Wissenschaftsbereichen zu beobachtenden Systematisierung zusammen und findet seinen Ausdruck in der Gründung einer württembergischen bzw. einer badisch-hessischen Limeskommission in den Jahren 1877 und 1880. Diese Kommissionen hatten eine durchgehende Begehung und Inventarisierung der Limesabschnitte des jeweiligen Landes zum Ziel, beschränkten sich in ihrer Arbeit aber nur auf eine kurze Zeit.

Höhepunkt dieser Phase war 1892 die Gründung der Reichs-Limeskommission und damit verbunden eine in allen deutschen Staaten vereinheitlichte Erforschung des Limes. Der Anstieg der Zahl der untersuchten Kastelle in der Folgezeit ist überdeutlich. Der Wiederbeginn der Arbeiten nach dem Zweiten Weltkrieg steht dagegen im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau und der Neubelebung der staatlichen Denkmalämter.

Abgesehen von diesen eher übergeordneten Komponenten und Institutionen wird in den 115 Jahren der Limesforschung in Baden-Württemberg der Einfluß einzelner Personen deutlich. So scheint die treibende Kraft bei der Gründung der württembergischen Limeskommission, E. HERZOG, das Interesse bei verschiedenen Seiten so stark geweckt zu haben, daß die archäologischen Untersuchungen seit dieser Zeit nicht mehr abgerissen sind (diese Kommission war übrigens u.a. wegen der Kritik an älteren Limesforschungen, insbesondere des E. PAULUS d.Ä., ins Leben gerufen worden). Eine andere bedeutende Person, deren Tätigkeit den höchsten

3 Das erste auf diese Weise entdeckte Kastell in Baden-Württemberg war Eisingen (1966, durch A. BRUGGER).

Ausschlag in der Kurve der Kastellgrabungen überhaupt hervorruft, ist K. MILLER (1886). Auf gut vorbereiteten Exkursionen mit seinen Schülern und dabei durchgeführten Sondagen entdeckte bzw. bestätigte er die Mehrzahl der Neckarkastelle. Im Gegensatz zu dem gleichzeitig tätigen E. VON KALLÉE, der u.a. einige Kastelle im Remstal nachwies, setzte er seine Grabungstätigkeit in den Kastellen aber nur eingeschränkt fort.

Wie schon oben vermerkt, fanden die organisierten Forschungen – nach dem Versuch, eine weitere württembergische Limeskommission 1888 einzurichten – in der Schaffung der Reichs-Limeskommission 1892 ihren Höhepunkt. Mit einem regulären Etat, einem expliziten Programm und der Unterstützung aus Berlin, vor allem aber einer Gruppe von entschlossenen und tatkräftigen Männern, endete dieses Unternehmen nach vielen Verzögerungen 1937 mit der letzten Lieferung der Gesamtpublikation „Der obergermanisch-raetische Limes des Roemerreiches“ (ORL), ein Werk, das bis heute das Standardwerk der Provinzialrömischen Archäologie ist.

Die Tätigkeit der Kommission, insbesondere die intensive Erforschung aller bis dahin bekannten und vermuteten Kastelle im ersten Fünfjahresplan 1892–1897, zeigt sich deutlich in der Graphik. In Baden-Württemberg waren neben dem Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses E. HERZOG und dem militärischen Dirigenten O. VON SARWEY vor allem die Streckenkommissare W. CONRADY, K. SCHUMACHER und H. STEIMLE herausragende Persönlichkeiten.

In der Zeit der Reichs-Limeskommission wurde auch die Umgebung der Kastelle intensiv erforscht. Grabungen waren hier während des zweiten Fünfjahresplans 1897–1902 sogar häufiger als in den Kastellen. Das beruht wohl darauf, daß die Kommission, um weitere Gelder zu erhalten, sich verpflichten mußte, keine neuen Grabungsprojekte zu beginnen. In der Folge wurde also lediglich versucht, konkrete Fragen zu klären und die in der Satzung ebenfalls vorgeschriebene Erforschung der Umgebung der Kastelle, der Kastellvici, Bäder und Friedhöfe weiterzuführen.

In den Jahren vor dem Beginn des Ersten Weltkriegs bekam die Kastellforschung neue Anregungen durch die „Entdeckung des Pfostenlochs“ um die Jahrhundertwende in Haltern⁴. Unter dem Landeskonservator P. GOESSLER war vor allem G. BERSU für die Entdeckung und Ausgrabung einiger Holzkastelle hinter dem Limes verantwortlich⁵. Interessant ist, daß gerade diese beiden Personen 1934 bzw. 1935 vorzeitig ihre Ämter verlassen mußten (BERSU dann als Direktor der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt).

Die Grabungstätigkeit der Nachkriegszeit in Baden-Württemberg ist von Anfang an durch den späteren Leiter des Denkmalamts in Württemberg, H. ZÜRN, und ab 1959 auch durch den Leiter des Saalburg-Museums und späteren Direktors der Römisch-Germanischen Kommission, H. SCHÖNBERGER, geprägt. Vor allem dessen Grabungen in Öhringen und Heilbronn gaben der Limesforschung auch weit über Baden-Württemberg hinaus neue Impulse.

Weiterhin scheint sich der 1964 erstmals in Deutschland abgehaltene Limeskongreß mit den daraus resultierenden Anregungen in beiden Grabungsbereichen, Kastellen wie ihrer Umgebung, bemerkbar zu machen. In diese Zeit fällt auch die Ausweisung großer Neubaugebiete und darauf folgend lang anhaltende bzw. großflächige Untersuchungen in Kastellvici (z.B. Hüfingen-Mühlöschle, Ladenburg).

Das Hoch in der Zahl der Kastellgrabungen seit 1972 ist m.E. mit der Grabungstätigkeit von D. PLANCK, dem jetzigen Leiter der Abteilung Archäologische Denkmalpflege des Landesdenkmalamts Baden-Württemberg, und wohl zusätzlich mit der Verabschiedung des Denkmalschutzgesetzes für Baden-Württemberg 1971 und den damit klarer umrissenen Aufgaben und Möglichkeiten der Denkmalpflege zu verbinden. Ein bald darauf folgendes Tief 1976 und in

4 Vgl. S. v. SCHNURBEIN, Die römischen Militäranlagen bei Haltern. Bodenaltert. Westfalens 14, 1974, 1f. 5 1912 und 1913; z.B. Rißtissen, Emerkingen, Rottweil.

späteren Jahren hängt vermutlich mit der Eintragung vieler Kastelle in das Denkmalsbuch und dem daraus folgenden Schutz zusammen.

Bemerkenswert ist die große Intensität der Grabungen in den Kastellvici (und Nachfolgesiedlungen) in den 80er Jahren. Nötig wurde dies durch immer größere Neubau- und Gewerbegebiete sowie Straßenbauprojekte (z.B. Walheim, Rottweil, Burladingen). Ermöglicht wurden die Grabungen durch steigende Mittelzuweisungen an das Landesdenkmalamt, u.a. auch durch die Aufnahme einzelner Projekte in das „Schwerpunktprogramm“ der Landesregierung (Wimpfen) sowie die Einstellung mehrerer Archäologen für spezielle Projekte. Darüber hinaus war dies auch eine Zeit, in der die wissenschaftlichen Fragestellungen sehr viel stärker auf die zivilen als auf die militärischen Aspekte ausgerichtet waren. Ausdruck davon ist die Schaffung eines „Arbeitskreises römischer Städte und Siedlungen in Baden-Württemberg“, der sich erstmals 1984 mit Kollegen aus benachbarten Bundesländern traf und die Ergebnisse und Probleme dieser großen Ausgrabungen diskutierte.

In der hier vorgelegten Graphik und den Erläuterungen dazu kann und soll nicht jedes Jahr untersucht und gedeutet werden. Genausowenig ist es möglich, alle während der letzten 115 Jahre in Baden-Württemberg bei der Erforschung des Limes, der Kastelle und Kastellvici mit ihren Gräberfeldern tätigen Archäologen zu nennen. Die Graphik ist lediglich als eine Verdeutlichung auch früher schon mehr allgemein festgestellter Tendenzen gedacht. Neben den Einflüssen von Personen, Institutionen und der Geschichte zeigt sie, daß die Erforschung der römischen Militärgeschichte in Baden-Württemberg kein abgeschlossenes Unternehmen sein kann. Erstens scheint es trotz Denkmalschutzgesetzen keinen endgültigen Schutz für die Geländedenkmäler zu geben. Zweitens bedingt die fortschreitende Grabungstätigkeit immer neue wissenschaftliche Fragestellungen und Probleme, die wiederum meist nur durch erneute Grabungen zu lösen sind.

Anschrift des Verfassers

Dr. C. SEBASTIAN SOMMER, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
Silberburgstraße 193
70178 Stuttgart